



„Im Mittelstand, vor allem im **HANDWERK**, werden Chancen geschaffen und wird integriert.“

INTEGRATION DURCH AKTION

Bundeskanzlerin Merkel hat die Vorstände der Großkonzerne eingeladen. Es geht um die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt. Nach einem Jahr ist die Bilanz eindeutig: Merck und SAP 2 Einstellungen, Deutsche Post 50, der Rest 0. Und das, obwohl die Konzernlenker die Flüchtlingswelle als Chance für die deutsche Wirtschaft im Zeitalter des Fachkräftemangels darstellten. Dieter Zetsche, Vorstandsvorsitzender der Daimler AG, sprach gar von der Grundlage für ein neues Wirtschaftswunder.

Begründungen für die Zurückhaltung gibt es viele: fehlende Sprachkenntnisse, mangelnde Arbeitsqualifikation, der Zeitfaktor. Das sind alles politisch korrekte Anmerkungen, denn selbstverständlich ist es wichtig, dass sich die Wirtschaft darauf verlassen kann, dass der Staat die künftigen Arbeitnehmer mindestens mit der Beherrschung der Sprache und der Grundrechenarten ausstattet. Betriebswirtschaftlich betrachtet ist es daher zweckmäßig, zunächst abzuwarten, bis Staat und Gesellschaft ihren Pflichten nachgekommen sind und erst dann das Jobwunder für sich selbst wirksam zu machen. Wäre da nicht der Mittelstand, in diesem Fall allen voran das Handwerk. Hier werden Chancen geschaffen, hier wird integriert, die Herausforderung Spracherwerb selbst in die Hand genommen – auch die Hanns-Seidel-Stiftung beteiligt sich daran – und die Qualifikation sukzessive aufgebaut. Das passt zum „Macher-Image“ des Mittelstandes, der in unserer akademisierten Welt gerne belächelt wird.

Selbst wenn der akute Fachkräftemangel gerade im Handwerk eine Not ist, die hier zur Tugend gemacht wird: Auch darin zeigt sich, dass die kleinen und mittelständischen Unternehmen ein organischer Teil unserer Gesellschaft sind. Dass sie vielleicht global agieren, aber lokal reagieren, sich engagieren, Regionen fördern. Sie gehen die sozialen Herausforderungen an, reagieren flexibel auf die Anforderungen und sehen nicht den Shareholder-Value. Diese Differenzierung sollte die Gesellschaft im Blick haben, wenn die Kanzlerin mit den Konzernen redet.

C. Schlembach

Dr. Claudia Schlembach
ist Referentin für Wirtschaft und Finanzen der Akademie für Politik
und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.